

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 220

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Dienstag, den 19. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Restmeteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Verordnung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeit für eilige Leser.

* Die Eisenbahntarife sollen zum 1. Oktober und erneut zum 1. November dermaßen erhöht werden, daß für Güter das 370fache, für Personen das 45fache der Friedenspreise gezahlt werden soll.

* Der deutsche Reichstag wird am 17. Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen, der preussische Landtag am 27. September.

* Die deutschen Eisenbahner forderten durch ihre Epochenorganisationen eine einmalige Teuerungszulage von 15 000 Mark.

* Die Nachricht von einer bevorstehenden Umbildung des Kabinetts Poincaré wird bestritten.

* Das Finanzkomitee der französischen Kammer hat beschlossen, Kredite für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Höhe von 300 Millionen Franc zu streichen.

* Großbritannien hat in Amerika amtlich erklären lassen, daß es bereit wäre, seine sämtlichen Schulden an die Vereinigten Staaten zurückzahlen.

* Der Brand von Smyrna hat drei Viertel der Stadt in Asche gelegt. 300 000 Personen sind obdachlos. Es droht eine Hungersnot.

Geistige Not.

Spät, vielleicht auch schon zu spät beginnt man sich in Deutschland daran zu erinnern, daß und wie sehr neben der Handarbeit auch die geistige Arbeit von der wirtschaftlichen Not dieser Tage betroffen wird. Dort freilich, bei der Handarbeit, sind die weiten Volksmassen sichtbarlich zusammengedrängt, in großen Verbänden und Parteien wirtschaftlich und politisch organisiert, die ihr wachsendes Leid mit tausend Jungen in die Welt hinausstreuen können. Hier einzelne versprengte oder bestenfalls zu Hunderten und, wenn es ganz hoch kommt, zu wenigen Tausenden in Berufsverbänden zusammengeschlossene Geistesmenschen, Eigenbröckler zum Teil, die sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, die Öffentlichkeit für ihre Privatnöte in Anspruch zu nehmen. Künstler, Wissenschaftler, Gelehrte und Schriftsteller, die nicht zu arbeiten pflegen, um davon zu leben, sondern weil ihnen geistiges und künstlerisches Schaffen um seiner selbst willen unentbehrlich ist.

Bis jetzt, bis gestern und vorgestern ging es noch einigermaßen, sie halfen sich so gut sie es konnten mit Nebenbeschäftigung, wurden so oder so über Wasser gehalten, verteilten diesen oder jenen Privatbesitz, über den sie noch verfügten, und hingen sich durch die ewigen Preissteigerungen hindurch, wobei ihnen bald ihre eingeborene Geringfügigkeit der materiellen, bald ein etwas künstlich angezüchteter Galgenhumor zufliegen kam. Jetzt aber, wo sich die Dinge in ständigem Galopp tempo weiter entwickeln, sind auch sie am Ende ihrer Kraft und ihres Könnens angelangt. Schon hat ein Großer im Reiche der Wissenschaft, der französische Philosoph Henry Bergson in einer der letzten Sitzungen des Völkerbundesrates in Genf mit eindringlichen Worten auf die verheerende materielle und ideelle Not der geistigen Arbeiter Europas hingewiesen, und der englische Minister Balfour besaß sogar die Unparteilichkeit, im unmittelbaren Anschluß daran ein paar teilnehmende Sätze für die besondere Not der geistigen Arbeiter Deutschlands zu sprechen. Aber Hand aufs Herz, hat der Völkerbundsrat, seitdem er existiert, überhaupt schon irgend eine gute Tat vollbracht, und wird er gar imstande sein, ein Unglück wie dieses, das mit den allgemeinen Zeitverhältnissen verbunden ist, aus der Welt zu schaffen? Freilich, wenn die deutschen Lehraufgaben veröden, wenn die Arbeit in unseren wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Unternehmungen zum Erliegen kommt, wenn das deutsche Verlags- und Buchwesen, die Presse, die freien Unterrichtsanstalten zugrunde gehen, den unermesslichen Verlust, den das Geistesleben erleidet, würde auch das außerdeutsche Europa, ja die gesamte Kulturwelt zu sehr erheblichen Teilen mit zu tragen haben. Und sehr mit Recht ist eben erst in einem sozialistischen Arbeiterblatt der Not des vierten Standes gegenüber hervorgehoben worden, wie sehr auch die Aufrechterhaltung unserer gesamten Volkswirtschaft und damit die Weiterbeschäftigung unseres nach Millionen zählenden Arbeiterheeres mit der ferneren Lebensmöglichkeit unserer geistigen Arbeiter verknüpft ist. Aber was nützt das alles: Sind die Löhne der Arbeiter in manchen Schichten vielleicht schon um das Hundertfache, in vielen sicher um das Siebzig- bis Achtzigfache gestiegen, die Einnahmen der geistigen Arbeiter werden sich im Durchschnitt höchstens um das Zehnfache gesteigert haben. Daneben aber sind sehr viele von ihnen schon jetzt überhaupt um jede Verdienstmöglichkeit gekommen, und wie die Dinge liegen, wird die Fähigkeit, ihnen noch fernere Arbeit und Brot zu erhalten, mehr und mehr dahinschwinden.

Machen wir uns nichts vor: Hier ist eine ganze geistige Welt von dem Untergang bedroht — nicht so, daß sie mit einem Schlage, mit hörbarem Krachen und Stürzen zusammenbricht, wohl aber so, daß in ungezählten stillen Einzeltragödien ein Reich zur Auflösung kommt, dessen stolzer Bau uns für die Ewigkeit gearndet schien. Wer in die Kreise der Maler und Bildhauer, der Schauspieler und Schriftsteller hineinschauen kann, wird schon jetzt oft genug bis ins tiefste erschüttert von den Tragödien, die sich dort abspielen — und wir stehen erst am Anfang dieser Entwicklung.

Wäre nicht die krasse Selbstsucht unserer Tage so überwältigend am Werk, und ginge nicht die Aufgabe, der furchtbaren Entwertung unseres Geldes rasch und entschieden Einhalt zu gebieten, über Menschenkräfte hinaus, man könnte noch hoffen, wenigstens das Auserlesene von den geistigen Arbeiten fernhalten zu können. Aber ihre eigenen Sprecher und Sachwalter halten nicht länger mit der Überzeugung zurück, daß sie keine Möglichkeit für eine durchgreifende Hilfe mehr gegeben haben, und was sie allenfalls noch zur Milderung dieses Elends, zu seiner Verlangsamung vorzuschlagen wissen, hat kaum die Bedeutung eines Tropfens auf einen heißen Stein. Müht das deutsche Volk, was hier auf dem Spiele steht?

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-polnisches Abkommen über Sozialversicherung.

In Rattowitz wurde ein polnisch-deutsches Abkommen zur Ausführung der Bestimmungen der Genfer Konvention über die Sozialversicherung abgeschlossen. Das Abkommen ist namens der deutschen Regierung vom Gesandten Dr. Ehardt und dem Polizeipräsidenten Dr. Schwendy für Polen vom Vizeminister Seyda unterzeichnet worden.

Direkter deutsch-russischer Eisenbahnverkehr.

Dem Rat der Volkskommissare in Moskau ist ein eingehender Plan über die Grundlagen des künftigen deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs vorgelegt worden, der in seinen Grundzügen bereits auf der Kownoer März-Konferenz, an der sich Vertreter Deutschlands, Russlands, Litauens und Lettlands beteiligten, ausgearbeitet worden ist. Gleichzeitig mit dem Verkehrsplan steht ein Vertrag zur Beratung, der die Teilnahme Litauens, Lettlands und Estlands an dem deutsch-russischen Durchgangsverkehr sicherstellt und mit dem sich die genannten Staaten auf der Sumi-Konferenz von Riga einverstanden erklärt haben.

Teuerungsanfrage im Preussischen Landtag.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag folgende große Anfrage eingebracht: „Die ungeheure Preissteigerung der letzten Monate für fast alle Bedarfsartikel hat einen Notstand der Bevölkerung verursacht, der zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Wir fragen das Staatsministerium: Was ist geschehen, um diesem Notstand zu begegnen? Welche Maßnahmen sind insbesondere getroffen, um dem vielerorts sich zeigenden Mangel an den notwendigen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zu begegnen?“

Das Kirchenwahlrecht in Preußen.

Im weiteren Fortgang der preussischen Kirchenversammlung kam es zur Abstimmung über das zukünftige Wahlrecht. Das von der freien Richtung beantragte Wahlrecht wurde abgelehnt, aber es fiel auch das alte Zirkularsystem, bei dem die Generalynode durch die Provinzial-, diese durch die Kreisynode und diese durch die Gemeindeförperschaften gewählt werden. Angenommen wurde mit 102 Stimmen gegen 87 Stimmen der Antrag, die Wahl der Generalynode unmittelbar durch die Gemeindeförperschaften vorzunehmen.

Völkerscheid in Thüringen gefordert.

Das von Sachsen gegebene Beispiel der Landtagsauflösung soll in Thüringen Nachahmung finden. Die bürgerlichen Parteien des thüringischen Landtages hatten schon seit Monaten sich mit der Frage eines Völkerscheides beschäftigt, der die sozial-kommunistische Landtagsmehrheit einer Nachprüfung über ihre Berechtigung unterziehen sollte. Wie jetzt bestimmt verlautet, sind Verhandlungen über den von den bürgerlichen Gruppen gemeinsam zu fordernden Völkerscheid eingeleitet.

Saatgut und Umlagegetreide.

Der Ernährungsausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit einem Arbeitgeberantrag aus der Landwirtschaft, von der Umlage das Originalsaatgut und, wie im Vorjahre, die erste und zweite anerkannte Ausfaat freizulassen. Die Regierung wie auch die Vertreter der Arbeitnehmer und Verbraucher widersprachen, der Antrag wurde jedoch angenommen.

Die Not der Altveteranen.

Die 21. Vertreterversammlung des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, die Vertretung von 30 000 Vereinen und 2 1/2 Millionen ehemaliger Soldaten, hat an die Reichsregierung wiederum die dringende Bitte gerichtet, sich erneut der beispiellosen Not, die durch die außerordentliche Entwertung der Mark besonders in den Kreisen der durchweg im Greisenalter stehenden Veteranen herrscht, zu erinnern. Die Vertreterversammlung fordert dringend eine sofortige erhebliche Erhöhung der Teuerungszulagen der Kriegsteilnehmerbeihilfe.

Deutsch-Osterreich.

× Beabsichtigte Besoldungsordnung für Beamte. Infolge der katastrophalen Wirkungen des Bundesgesetzes über die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Bundesangestellten auf die finanzielle Lage des Staates beabsichtigt die Regierung, eine Novelle zu diesem Bundesgesetz einzubringen. Es wird darin vorgeschlagen, für den laufenden Monat den Index zum letzten Male voll auszusprechen. In Zukunft sollen nach einer Erhöhung der Indexziffer nur 50 Prozent zugestanden werden, während bei fallendem Index der ganze Betrag in Abzug gebracht werden soll. Dieser muß auch die Erhöhung jedesmal nach dem Steigen der Teuerungszulagen (Index-)Ziffer stattfinden.

Japan.

× Russisch-japanisches Handelsabkommen. Bei einer Zusammenkunft kam es zu einem Kompromiß zwischen Japanern und Russen, die übereinkamen, über ein Handelsabkommen zu beraten, dessen Tragweite sich nur auf die Fragen des Fernen Ostens beschränken soll. Man nimmt an, daß nach Abschluß dieses Abkommens über ein weiteres russisch-japanisches Handelsabkommen beraten werden soll.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei findet am 25., 26. und 27. Oktober d. Js. in Götting statt.

Dresden. Das sächsische Gesamtministerium hat beschlossen, die Neuwahlen zum Landtag auf den 5. November anzusetzen.

Köln. Die alliierte Rheinlandkommission hat den Verein inaktiver Offiziere sowie der Vereinigung ehemaliger Minenwerfer-Offiziere im besetzten Rheinland verboten.

Braunschweig. Der frühere braunschweigische Staatsminister Dr. Albert von Otto, der über 25 Jahre, bis zum Jahre 1911, dem braunschweigischen Staatsministerium als Mitglied und Vorsitzender angehört hatte, ist im 86. Lebensjahre gestorben.

London. In Dublin kam es zu schweren Schießereien. Nach heftigem Kampf sind die Auffständischen aus allen Gebäuden, in die sie eingedrungen waren, vertrieben worden. Die Regierungstruppen machten 20 Gefangene.

Rom. Ein Dekret des Königs wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben, daß in allen Ämtern und Schulen Südtirols die Zweisprachigkeit zugelassen ist. Zum Zeichen der italienischen Souveränität sollen die italienischen Bezeichnungen stets an der Spitze stehen.

Peking. Das Kabinett ist zurückgetreten.

Havensteins Londoner Verhandlungen

Stillschweigende kurze Frist für Deutschland.

h. Berlin, 16. September.

Die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein in London scheinen zum Wochenende einen Verlauf zu nehmen, der einige Aussicht auf ein Gelingen der Aktion bietet. Im wesentlichen sind die verbreiteten Nachrichten über die Verhandlungen Havensteins mit der Bank von England richtig. Man darf dabei nicht vergessen, daß diese Londoner Verhandlungen eigentlich eine rein geschäftliche Angelegenheit der Reichsbank mit der Bank von England ist. Die Sachlage ist so, daß Deutschland die Garantien für die Einlösung der Schatzwechsel an Belgien innerhalb 6 Monaten übernimmt, und daß damit die Forderungen der Reparationskommission grundsätzlich erfüllt wären. Da die Reichsbank jedoch nicht in der Lage ist, diese Frist von sich aus innezuhalten, so muß sie sich selbst eine Rückenbedeckung schaffen, und zu diesem Zweck ist Havenstein nach London gefahren. Geht die Bank von England bzw. das von ihr geführte Konsortium auf den Vorschlag ein, dann ist einmal die Forderung Belgiens erfüllt und andererseits die Leistungsfähigkeit der deutschen Regierung nicht überspannt. Man glaubt nicht, daß sich in Paris gegen diese Lösung der Frage ein Widerspruch geltend machen wird. Bestimmte Anhaltspunkte zu den vielfältig verbreiteten Kombinationen und Vermutungen lagen jedenfalls bis zum Wochenschluß nicht vor, es war alles in der Schwebe.

In Berlin fanden jedenfalls vorläufig über die Reparationsfrage keine weiteren Beratungen statt, da man zunächst die Rückkehr Havensteins abwarten muß. Es verlautet, daß Havenstein in Gemeinschaft mit Sir John Bradbury am Montag von Lloyd George empfangen wird, so daß man zum Dienstag mit der Rückkehr Havensteins nach Berlin rechnet. Im übrigen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Reichsbankpräsident von Havenstein nicht nur mit den Leitern der Bank von England, sondern auch mit anderen bedeutenden Finanzleuten Englands verhandelt wird, um ihnen die wirtschaftliche Lage Deutschlands darzulegen. Der deutsche Geschäftsführer in Brüssel, Dr. Landsberg, hat dem belgischen Außenminister mitgeteilt, die deutsche Regierung werde alsbald ihre Antwort auf die belgische Garantieforderung erteilen. Aus Paris melbten die dortigen Blätter, daß Deutschland stillschweigend eine Frist von einigen Tagen gewährt worden sei, um seine Entschlüsse zu fassen.

Gewaltige Erhöhung der Eisenbahntarife

Zum 1. Oktober und zum 1. November.

Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrates beriet auf Einladung des Reichsverkehrsministers über die geplanten Tarifierhöhungen für Personen und Güter. Dabei lag ein Plan vor, daß die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung der Tarife für den Güterverkehr wie auch für den Personenverkehr bereits am 1. November nochmals um 100 Prozent vermehrt werden soll.

Die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung beträgt für die Gütertarife 33 Prozent, für die Personentarife rund 50 Prozent. Am 1. November sollen nun diese so gestiegenen Tarife um weitere 100 Prozent erhöht werden. Das bedeutet eine 200prozentige Erhöhung der jetzt geltenden Personentarife.

Der Reichsverkehrsminister stützt seinen Vorschlag auf die enorme Teuerung, die in der letzten Zeit bei allen Betriebsmaterialien, insbesondere bei der Kohle und dem Eisen, eingetreten ist. Die geltenden Tarife und die für den 1. Oktober in Aussicht genommenen Erhöhungen entsprächen den Zahlen für die hauptsächlichsten Ausgaben der Reichsbahn nicht im entferntesten.

England zahlt seine Schulden an Amerika

Ab 15. Oktober.

Das Schatzamt der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt, Großbritannien habe formell mitgeteilt, daß es ohne Rücksicht auf die europäische Lage seine gesamte Schuld an die Vereinigten Staaten zu zahlen beabsichtige. Die Zahlung würde am 15. Oktober, wo der halbjährliche Zinsbetrag in Höhe von 125 Millionen Dollar fällig ist, ihren Anfang nehmen. Die britische Kommission für die Schuldenfrage werde Ende dieses Monats in Washington ankommen und am 1. Oktober die Verhandlungen beginnen, die die Umwandlung der gegenwärtigen Schuldscheine in langfristige Obligationen bezwecken.

Kleine Entente und Polen.

Geheimabkommen in Marienbad.

Am 31. August fand in Marienbad eine Zusammenkunft der Regierungsvertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Rumaniens und Polens statt. Dabei wurde nach

zuverlässigen Mitteilungen ein Geheimabkommen unterzeichnet, das im wesentlichen folgendes bestimmt:

Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, gemeinschaftlich den Status quo im mittleren und östlichen Europa zu verteidigen. Jede Bedrohung durch eine oder mehrere fremde Mächte gegen eine oder mehrere der Parteien wird als eine Bedrohung der Gesamtheit dieser Mächte betrachtet werden. Über Schritte bei einer auswärtigen Macht soll jeder Vertragsschließende sich vorher mit den anderen Unterzeichnern verständigen, ebenso soll jede Beschwerde bei fremden Mächten durch alle unterstützt werden. Im Falle eines Krieges verpflichten sich die Parteien, sich gegenseitig mit allen Kräften zu unterstützen und ihren Generalstäben sofort dementsprechende Weisungen zu geben.

Schließlich wird ausdrücklich bestimmt, daß das Übereinkommen nicht veröffentlicht werden darf. Es scheint sich also im wesentlichen um eine regelrechte geheime Militärkonvention zu handeln.

Die Katastrophe von Smyrna.

300 000 Obdachlose.

Smyrna ist heute ein Aßenhaufen. Die Feuersbrunst hat mindestens drei Viertel der Stadt zerstört. Mehr als 300 000 Personen sind ohne Obdach. Der Brand erstreckt sich allmählich nach vollständiger Zerstörung des amerikanischen, des griechischen und der übrigen europäischen Viertel. Der finanzielle Verlust beträgt annähernd 200 Millionen Dollar, von denen ungefähr sechs Prozent amerikanischen Eigentum darstellen. Den Verlust an Menschenleben abzuschätzen, ist unmöglich. Von den Flüchtigen sind zahlreiche schwer verwundet. Die amerikanische Regierung hat eine amtliche Aktion zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Smyrna und anderen Teilen Kleinasien eingeleitet. Es sind an den Admiral Bristol in Konstantinopel Weisungen ergangen des Inhalts, er möge sich mit den militärischen und Flottenbefehlshabern der anderen Entente-mächte in Verbindung setzen und mit ihnen gemeinsam einen Aktionsplan aufwerfen. Hunderttausende sollen vor dem Hungertode stehen. Von türkischer Seite wird behauptet, Armenier hätten das Feuer angelegt, als sie sahen, daß der türkische Vormarsch nicht aufzuhalten war. Die letzten griechischen Abteilungen sind unter dem Schutze des Feuers der griechischen Kriegsschiffe eingeschifft worden. Der englische Admiral in Smyrna hat Mustafa Kemal Pascha angekündigt, daß er ihn für alle Missetaten verantwortlich machen werde, die gegen englische Staatsangehörige begangen worden sind. Da der türkische Oberkommandierende einen Empfang des Admirals ablehnte, hat der Engländer Kemal Pascha in einem Schreiben davon in Kenntnis gesetzt, daß er unter Umständen bei Andauern der gegenwärtigen Unordnung das türkische Stadtviertel in Smyrna bombardieren werde. Es sollen aber überhaupt keine Engländer in Smyrna umgekommen sein.

Die Neutralität der Meerengen.

Die diplomatischen Bemühungen der letzten Tage haben zu dem Ergebnis geführt, daß England, Frankreich und Italien über die Aufrechterhaltung der Neutralität der Meerengenzone einig sind. Eine gemeinsame Mitteilung der drei Regierungen in diesem Sinne ist an Kemal gerichtet worden. Die alliierten Regierungen bereiten ferner Verstärkungen vor, die nötigenfalls nach Konstantinopel entsandt werden sollen.

Türkische Friedensbedingungen.

Aus Konstantinopel wird eine Erklärung verbreitet, wonach die türkische Nation bereit sei, einen Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen zu gewähren: Räumung aller vom Feind besetzten Gebiete und bedingungslos Auslieferung von Besatzung, Munition und Verpflegung, Anerkennung der uneingeschränkten türkischen Oberhoheit über Kleinasien und Thrazien und Verzicht auf alle Ansprüche auf diese Gebiete, Wiedergutmachung aller Schäden und Ersatz aller Ausgaben, die die Türken bisher hatten, Auslieferung aller derjenigen an die Nationalversammlung, die sich während der Besatzung Grausamkeiten haben zuschulden kommen lassen.

Der Untergang der „Hammonia“.

Was Kapitän Höfer berichtet.

Hamburg, 16. September.

Der Kapitän, die Offiziere und ein Teil der Mannschaften des untergegangenen Dampfers „Hammonia“ sind jetzt von Southampton kommend, hier eingetroffen. Kapitän Höfer erklärt, daß das Schiff seine Reise von Hamburg nach Vigo ohne besondere Zwischenfälle

zurückgelegt habe. Dann aber habe schweres Wetter geherrscht. Der Verlust des Schiffes sei auf Vollaufen eines Laderaumes zurückzuführen, aus dem das Wasser trotz der an Bord befindlichen besonders leistungsfähigen Pumpenanlagen nicht entfernt werden konnte. Sobald erkannt worden war, daß durch das eingedrungene Wasser Gefahr drohte, wurde das Schiff umgedreht und dampfte nach Vigo zurück. Hilfe wurde dröhnlos erbitten. Beim Eintreffen der ersten auf die Hilferufe herbeigeeilten Schiffe wurde mit dem Ausbooten der Passagiere begonnen.

Wie häufig in derartigen Fällen, haben sich auch diesmal durch unbesonnenes Verhalten aufgeregter Personen Unglücksfälle ereignet, indem entgegen der bestimmten Weisung der Schiffsleitung einzelne Passagiere vorschnell in die Boote sprangen und drei Boote zum Kentern brachten. Hierbei haben mehrere Personen den Tod in den Wellen gefunden. Im übrigen geschah das Ausbooten der Passagiere trotz des schweren Sturmes und der hohen See in geordneter Weise.

Nachdem die Passagiere das Schiff verlassen hatten, machte der englische Dampfer „Soldier Prince“ noch einen Schleppversuch, um das stark beschädigte Schiff nach Vigo zu bringen. Kapitän Höfer mit 19 Mann der Besatzung war an Bord verblieben. Leider mußte der Schleppversuch bald aufgegeben werden. Die noch an Bord der „Hammonia“ zurückgebliebenen Mannschaften wurden dann von den Booten des englischen Dampfers „Kinnfauns Castle“ geborgen. Wenige Minuten, nachdem der Kapitän als letzter das Schiff verlassen hatte, sank die „Hammonia“ in die Tiefe.

Der Kapitän des Dampfers „Kinnfauns Castle“, der 385 gerettete Passagiere der „Hammonia“ in Southampton landete, gab in einem Gespräch mit Londoner Zeitungsberichterstatter eine anschauliche Schilderung des Schiffsdramas mit all seinen grauerregenden Einzelheiten. Als er auf dem Schauplatz des Unglücks eintraf, sah er eine große Anzahl Frauen und Kinder, die sich an Wällen, Treibholzstücken und umgeschlagenen Booten angeklammert hatten; auch sah man Leichen auf dem Wasser treiben. Fast alle Überlebenden befanden sich in einem Zustande äußerster Erschöpfung, als sie an Bord des englischen Schiffes kamen. Eines der englischen Rettungsboote wurde dazu bestimmt, die an die Treibhölzer und umgeschlagenen Boote sich anklammernden Passagiere aus dem Wasser aufzunehmen. Es gelang ihm, vier Männer und drei Frauen unter großer Schwierigkeit auf den Dampfer „City of Valencia“ zu bringen. Dabei wurde das Boot so schwer beschädigt, daß es im Stich gelassen werden mußte. Der Kapitän schloß seinen Bericht mit den Worten: „Was wir sahen, war schrecklich. Niemals in meinem Leben habe ich etwas Schrecklicheres durchgemacht.“

Soziales und Provinzielles.

Halber, 19. September 1922.

□ Was ausländische Zeitungen kosten. Wie billig das Abonnement der deutschen Zeitungen im Verhältnis zu dem der ausländischen Zeitungen ist, sieht man aus den Zahlen, die die amtliche Zeitungspreislifte für das kommende Vierteljahr nennt. Für das 4. Vierteljahr 1922 kosten der „Bund“ (Bern) 3408 Mark und die „Neue Zürcher Zeitung“ 3834 Mark. Erheblich teurer noch sind die holländischen Zeitungen; so kostet das „Allgemeine Handelsblatt“ (Amsterdam) 5547 Mark. Von den Zeitungen in der Tschechoslowakei kosten das „Prager Tageblatt“ 2598 Mark und die deutsche Zeitung „Bohemia“ 2117 Mark. Ansehnliche Beträge erfordert auch ein Vierteljahresabonnement auf englische Zeitungen. Der „Daily Herald“ kostet vierteljährlich 7929 Mark, der „Manchester Guardian“ 9099 Mark. Noch erheblich teurer sind Fachblätter, besonders Handelszeitungen.

□ Nicht Zahntechniker werden! Der Verband der Dentisten, Sitz Berlin, warnt Eltern davor, ihre demnächst die Schule verlassenden Kinder als Zahntechniker auszubilden lassen. Die Arbeitslosigkeit in diesem Berufe beträgt etwa 60 Prozent. Die Kosten für das Selbstständigmachen, das heißt für eine mäßige Facheinrichtung, belaufen sich jetzt auf etwa 150 000 Mark. Außerdem sei mit behördlicher Beschränkung der Ausübung der Praxis zu rechnen.

— * **Vorstandssitzung der Handwerkskammer zu Merseburg am 13. und 14. Sept. 1922.** Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird beschlossen, je einen Ausschuß zur Regelung des Lehrlingswesens im Bäcker- und Metzgerhandwerk zu errichten. Die Meister- und

Gesellen-Organisationen haben die Beisitzer zu ernennen. — Die Frage der Entschädigung von Nichthandwerkern, die zur Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen herangezogen werden, wird dahin entschieden, daß auch hier über die sachungsmäßig festgelegten Sätze nicht hinausgegangen werden kann. — Eine Rundfrage des Kammerlages betr. Vorschläge zur Verbesserung des Meisterprüfungswezens soll in dem Sinne beantwortet werden, daß wir an der bestehenden Organisation festhalten, weil sie sich bewährt hat. Etwa auftretende Mißstände werden am besten von der Kammer und nicht von einer Zentrale aus bekämpft. — Der Antrag einer auswärtigen Schneiderakademie mit dem Abhalten von Zuschneidekursen für Damenschneiderei und Weißnäherei beauftragt zu werden wird abgelehnt, da ein Bedürfnis nicht vorliegt. — Der Geschäftsführer erstattet eingehend Bericht über die Kassenverhältnisse. Es wird für nötig befunden, einen Nachtrags Etat aufzustellen, welcher der ständig zunehmenden Teuerung Rechnung trägt, und ihn der nächsten Vollversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. — Der Vorstand sieht von einer weiteren Beteiligung der Kammer an der Reichstreuhand A.-G. ab, weil er sich davon keinen Vorteil für das Handwerk des Bezirks verspricht. — Eine feste finanzielle Unterstützung einer Handwerkskünstlerischen Werkstatt muß wegen Mangels an Mitteln abgelehnt werden, jedoch sollen an besonders tüchtige Lehrlinge auf Antrag Prämien verliehen werden. — Zur Ausstattung des neuen Heims des Reichswirtschaftsrates leistet die Kammer eine Beihilfe. — Die finanzielle Unterstützung der öffentlich rechtlichen Organe für Berufsberatung wird abgelehnt.

— * **Der Verbandstag der Sanitätskolonnen** der Kreise Altna und Jerslohn findet am 15. Oktober in Hohenlimburg statt.

— * Bei der Hufbeschlaglehre des Kreises Hagen-Land zu Herdecke a. d. Ruhr beginnt am Dienstag, den 3. Oktober ds. Js. ein neuer Kursus. Dieser theoretische und praktische Kursus dauert 3 Monate. Das Lehrgeld beträgt 60.— Mk. Weitere Gebühren sind nicht zu entrichten. Das Bestehen der Abschlußprüfung befähigt zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes gemäß dem Gesetze vom 18. Juni 1884. Die Schüler müssen mindestens 19 Jahre alt sein. Aufnahmeanträge sind an den Landrat des Landkreises Hagen, den Kreisarzt Veterinär Dr. Schaumell in Hagen, oder an den Lehrschmiedemeister Duhme in Herdecke zu richten, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird. Dem Antrage sind beizufügen: a) ein Nachweis über Erlernung des praktischen Schmiedehandwerks während einer mindestens dreijährigen Dauer, b) ein polizeiliches Führungszeugnis.

— * Der Landrat erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 26 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. 7. 1922 (R. G. Bl. S. 657) wird die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer durch das Reichsamt für Arbeitsvermittlung im Einvernehmen mit den Ländern im Verordnungswege geregelt werden. Da die hierfür erforderlichen Vorbereitungen voraussichtlich bis zum Inkrafttreten des Gesetzes (1. 10. ds. Js.) nicht beendet sein werden, richtet sich das Genehmigungsverfahren vorläufig auch weiter nach den bisherigen Bestimmungen, nämlich dem Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers vom 13. 8. 1921 — III C 7833 (mitgeteilt durch Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 13. 9. 1921 — III 10054 R. Bl. i. B. S. 371) dem Erlaß des Herrn Präsidenten des Reichsamts für Arbeitsvermittlung vom 8. 9. 1921 — II 3291 (mitgeteilt durch meinen Erlaß vom 4. 11. 1921 — IV E 1899, R. Bl. i. B. S. 369), sowie Erlaß des Landrats vom 12. 12. 1921 — IV E 2056 II (nicht veröffentlicht) und den darin in Bezug genommenen Erlässen. Die bei der geplanten Monopolisierung der Anwerbung und Vermittlung der ausländischen Landarbeiter vorgesehenen Fristen bis zu denen die Arbeitgeber die Aufträge auf Beschaffung ausländischer Landarbeiter erteilt haben müssen, machen es erforderlich, daß die Landwirte bis spätestens 10. 12. ds. Js. im Besitze der Genehmigungen der Landesarbeitsämter sind. Zwecks Innehaltung

Goldelise.

Roman von E. Marlitt.

16

(Nachdruck verboten)

Vor Elisabeth tauchte plötzlich das geistreiche Gesicht des Doktors auf, mit dem durchdringenden, fast lächelnden Blick und dem übermütigen Zuge des Spottes um die feinen Lippen. Sie mußte innerlich lachen über seine derben Ausfälle, aber es drängte sich ihr dabei auch der niederschlagende Gedanke auf, wie schwer es doch oft dem Menschen gemacht werde, seinen Ansichten gemäß zu handeln.

Plötzlich zog eine, die Straße langsam herabrollende Kutse die Damenschar an die Fenster. Elisabeth konnte von ihrem Sitze aus die Straße und mithin auch den Gegenstand der allgemeinen Neugierde übersehen. In dem eleganten Wagen saßen die Baronin Lessen und Fräulein von Walde. Letztere hatte das Gesicht herüber nach dem Hause des Assessors geneigt, und es sah aus, als ob sie gewissenhaft alle Fenster des Erdgeschosses zähle. Die Wangen waren leicht gerötet, bei ihr stets ein Zeichen innerer Erregung. Die Baronin dagegen hatte sich nachlässig zurückgelehnt; für sie schienen wieder Häuser noch Menschen in der Straße zu sein.

„Die Lindhofer Damen“, sagte Ceres. „Aber mein Gott, was soll denn das heißen? . . . Sie ignorieren ja förmlich die Fenster des Doktor Fels! . . . Dort steht die Doktorin . . . ha, ha, ha, sehr nur das lange Gesicht, das sie macht; sie hat zu grüßen versucht; aber die Damen haben lieber am Hinterkopf keine Augen!“

Elisabeth sah nach dem gegenüberliegenden Hause. Dort stand eine sehr hübsche Frau, ein reizendes Blondköpfchen auf dem Arme, am Fenster. Es lag allerdings einiges Befremden in den schönen blauen Augen, die dem Wagen folgten; aber lang war das blühende Oval ihres Gesichts durchaus nicht geworden.

„Sonderbar“, sagte die Assessoren. „Was nur die beiden Damen haben mochten, daß sie ohne Gruß nach da drüben vorübergefahren sind! Bis jetzt haben sie noch nie die Straße passiert, ohne daß der Wagen gehalten hätte. Die Doktorin stand dann halbe Stunden lang am Wagenschlage, und Fräulein von Walde schien sich sehr in der Unterhaltung mit ihr zu gefallen . . . die Baronin machte freilich manchmal ein faures Gesicht . . . Wirklich merkwürdig; nun, die Zukunft wird ja zeigen, was dahinter steckt.“

„Herr von Hollfeld muß wohl in Odenberg geblieben sein. Er war heute morgen mit den Damen, als der Wagen bei uns vorüberfuhr“, sagte Diana.

„Wie wird Fräulein von Walde die Trennung ertragen?“ meinte Flora spöttisch lächelnd.

„Steht es denn so mit den beiden?“ fragte die Assessoren.

„Nun, wenn du das noch nicht weißt, Kind!“ rief Ceres. „Wie er denkt und fühlt, darüber suchen wir freilich noch Aufklärung, daß sie ihn aber leidenschaftlich liebt, steht außer allem Zweifel. Es ist übrigens fast mit Gewißheit anzunehmen, daß diese Neigung einseitig ist; denn, ich bitte euch, wie ist es möglich, daß ein so entsetzlich verkrüppeltes Wesen Leben einzufloßen vermag! . . . Und nun gar einem so eiskalten Menschen wie Hollfeld, der an den größten Schönheiten ungerührt vorübergeht!“

„Ja, das ist wahr“, bemerkte Venus mit einem Blicke nach dem Spiegel. „Aber Fräulein von Walde ist sehr reich.“

„Nun, den Reichtum kann er billiger haben“, sagte Flora überlegen. „Er ist ja doch der mutmaßliche Erbe der beiden Geschwister.“

„Der Schwester, willst du sagen“, verbesserte die Assessoren. „Herr von Walde ist doch noch nicht zu alt zum Heiraten?“

„Ach, gehe mir doch mit dem!“ rief Ceres erregt. „Die Frau müßte erst noch geboren werden oder geradezu vom Himmel niedersteigen, die dem zuzagen sollte . . . Der ist aus lauter Hochmut zusammengeknallt und hat noch weniger Herz als sein Vetter . . . Was habe ich mich als Mädchen über den geärgert, wenn er bei den Hofbällen in der Tür lehnte und vornehm auf die Versammlung herabsah! Nur wenn er von der Fürstin oder den Prinzessinnen zum Tanzen befohlen wurde, rührte er sich von der Stelle; und auch da hielt er's nicht der Mühe wert, zu verbergen, daß er für diese Ehre keinen Bissferling gebe . . . Nun, wie er in bezug auf diejenige denkt, der er den stolzen Namen der Frau von Walde zu Füßen legen würde, das wissen wir ja, er hat's rund heraus erklärt: Wollen, Wollen muß sie haben und ihren Stammbaum womöglich vom Männlein und Fräulein in der Arche Noah herleiten können.“

Alle lachten, nur Elisabeth blieb ernst. Fräulein von Waldes Benehmen hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht. Sie war empört . . . War eine solche Wandlung in wenigen Stunden wohl möglich? . . . Für andere mit

weniger idealer Anschauung wäre der unheimliche Zauber, den die Baronin Lessen auf Genele von Walde ausübte, sofort aufgelöst worden durch den Ausdruck der Damen, daß das junge Mädchen den Sohn der Baronin liebe — für Elisabeth jedoch nicht. Jenes erhabene Gefühl, das die Dichter aller Zeiten und Zonen begeistert als das Lieblichste und Herrlichste auf Erden feierten, konnte doch unmöglich zur Triebfeder unedler Handlungen werden; ebensowenig konnte sie aber begreifen, wie Herr von Hollfeld ein solches Gefühl einzufloßen vermochte.

Herr von Hollfeld war durchaus nicht befähigt, das Ideal einer schönen weiblichen Seele verwirklichen zu können. Er besaß weder Geist noch Witz. Bei alledem war er maßlos eitel und wollte nicht allein durch seine schöne Gestalt Interesse erwecken; er wußte recht gut, daß die meisten Frauen eher ein häßliches Äußere, als den Mangel an inneren Gaben verzeihen. Es blieb ihm mithin nichts anderes übrig, als jene Verschlossenheit und Schroffheit des Wesens anzunehmen, hinter denen die Welt sehr leicht geneigt ist, durchdringenden Verstand, Originalität und Strenge der Ansichten zu vermuten. Es gab keinen Mann in der Welt, der sich rühmen konnte, auf vertrautem Fuße mit Herrn von Hollfeld zu stehen; er war schlaug genug, jeden Einblick in sein Inneres abzuwehren, und vermied streng jedes eingehende Gespräch mit Männern; den Damen genügte jene rauhe Schale vollkommen, um hier das Sprichwort von „desto festerem Kern“ in Anwendung zu bringen. Herr von Hollfeld verstand zu rechnen. Er wurde der Gegenstand stiller Wünsche und Sehnsucht, wie ja das Eroberungsgeheiß in der Schwierigkeit den Sporn findet. Was indes Hollfelds Geiste an Kraft und Feuer gebrach, das wurde vollkommen ausgeglichen im Gebiete der niederen Leidenschaft, unter denen die Habgucht und die sinnliche Liebe die Hauptstimme hatten. Um seine Stellung in der Welt zu einer glänzenden und angenehmen zu machen, scheute er keine Intrigue; er hatte den ergiebigen Boden für dieselbe unter den Füßen, denn er war Kammerjunker am Hofe zu L. Er log und trog und war um so gefährlicher, als hinter seinem geraden, trockenen Wesen niemand, nicht einmal die Männer, einen solchen Feind vermuteten, so wenig wie die Frauen zugegeben haben würden, daß da, wo ihrer Überzeugung nach die tödliche Perle, die Liebe, noch unberührt schlief, eine unreine Flamme verheerend loderte.

(Fortsetzung folgt)

Landwirtschaftliches.

Die Umlage-Verteilung.

(Reichs-Landbund-Eingabe an den Ernährungsminister.)

Nach § 4, letzter Absatz, des Gesetzes über die Getreideumlage für das Erntejahr 1922 ist ein Fehlbetrag am Umlagesoll des Kommunalverbandes oder der Gemeinde, der sich nach Festsetzung des Umlagesolls, im besonderen nach Entscheidung über Beschwerden durch die Ausschüsse, ergeben hat, innerhalb des Kommunalverbandes oder der Gemeinde anderweitig unterzuteilen. Diese Bestimmung, die in das diesjährige Getreideumlagegesetz neu aufgenommen worden ist, muß für eine große Anzahl von Landwirten zu großen Härten bzw. Ungerechtigkeiten führen. Diese Härten werden um so größer, wenn die Umlage nicht innerhalb des Kommunalverbandes, sondern innerhalb der Gemeinde unterverteilt wird. Denn in letzterem Falle müßten unter Umständen ganz wenige Landwirte die sich ergebende Differenz tragen.

Eine Herabsetzung des Umlagesolls kommt nur in denjenigen Fällen in Frage, in denen es sich um eine Minderernte, gegebenenfalls auch nur lokaler Natur, handelt (vgl. Kommentar Dr. Abendroth § 4 Anm. 8).

Die preussischen Ausführungsbestimmungen versuchen, § 6 Abs. 5 dadurch abzumildern, daß sie anordnen, Nachveranlagungen möglichst zu vermeiden und die Kommunalverbände anzuweisen, auf die Beschwerdeausschüsse dahin einzuwirken, daß in der Regel ein Nachschuß über die 5 Prozent Kreisreserve nicht gewährt wird. Die nicht verwendete Kreisreserve soll dann der Landesreserve zufließen. Hieraus ergibt sich, daß man wenigstens in Preußen beabsichtigt, etwaige Fehlmengen zunächst einmal aus den 5 Prozent zu decken, die aus dem 15prozentigen Ubersoll den Kreisen als Kreisreserve belassen werden. Da aber auch in Preußen bei einer Herabsetzung von mehr als 5 Prozent eine Deckung der Fehlbeträge nur durch Sonderumlagen herbeigeführt werden könnte, so bestimmen die preussischen Ausführungsbestimmungen, daß man über die genannte Menge nicht hinausgehen dürfe.

Hiernach müßte also der Beschwerdeführer abgewiesen werden.

Eine Nachveranlagung würde zwar insofern nicht zu erfolgen brauchen, andererseits aber kann es nicht im Sinne des Gesetzes liegen, gerechtfertigte Beschwerden aus obigem Grunde abschlägig zu becheiden.

Infolge der Härten, die sich aus obiger Bestimmung für die Ernte 1922 ergeben haben, bitten wir, dahin wirken zu wollen, daß eine Änderung dieser Bestimmung herbeigeführt wird.

Arbeitsnachweisgesetz.

Der wesentliche Inhalt des neuen Arbeitsnachweisgesetzes ist nach dem „Reichs-Landbund“ kurz folgender:

Die Gesamtorganisation des Arbeitsnachweiswesens gliedert sich in die Arbeitsnachweisämter, die Landesämter und das Reichsamt für Arbeitsvermittlung. Den Arbeitsnachweisämtern liegen die Arbeitsvermittlung von Arbeitern und Angeestellten, die Mitwirkung bei der Durchführung von gesetzlichen Unterstützungsmaßnahmen für Arbeitslose und andere Aufgaben ob. Die Landesämter sind die fachlichen Aufsichts- und Beschwerdestellen gegenüber den öffentlichen Arbeitsnachweisen. Sie haben den Arbeitsmarkt zu beobachten und den Ausgleich von Angebot und Nachfrage zwischen den einzelnen Arbeitsnachweisen zu fördern. Die Landesämter sind berechtigt, von Gemeinden, Handels- und Landwirtschaftskammern, von Krankenkassen sowie von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer usw. Auskunft über die Lage des Arbeitsmarktes zu fordern. Das Reichsamt führt die fachliche Aufsicht über die Durchführung des Gesetzes.

Nach Bedarf sind bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Fachabteilungen, z. B. für Landwirtschaft, und Ab-

teilungen für Angeestellte zu bilden. Ob ein Bedürfnis zur Bildung einer Fachabteilung vorliegt, bestimmen die für das Fach innerhalb des Bezirkes bestehenden öffentlichen Berufsvertretungen und wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sind solche Vereinigungen nicht vorhanden oder ist eine Einigung zwischen ihnen nicht zu erzielen, so entscheidet auf Antrag der Fachauschüsse beim Landesamt und, falls ein solcher nicht besteht, der Verwaltungsausschuß des Landesamtes nach Anhörung der beteiligten öffentlichen Arbeitsnachweise.

Für jede Fachabteilung ist ein Fachauschuß zu bilden. Den Vorsitz im Fachauschuß führt der Vorsitzende des Arbeitsnachweises. Die Mitglieder sind auf Vorschlag der für das Fach zuständigen wirtschaftlichen Vereinigungen aus dem Fach zu entnehmen, für das der Fachauschuß gebildet ist. Sie werden vom Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises bestellt. Eine Fachabteilung kann von der Errichtungsgemeinde innerhalb des Bezirkes des Arbeitsnachweises errichtet werden, falls die für das Fach innerhalb des Bezirkes bestehenden öffentlichen Berufsvertretungen und wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein Bedürfnis dafür nachweisen.

Die Vermittlung ist für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Sie hat unparteiisch und ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Vereinigung zu erfolgen.

Der Tabakeigenbau.

Es wird bald das Rauchen von selbst aufhören müssen, wenn man die kommenden Tabakpreise, die zur Leipziger Tabakherbstmesse angezeigt wurden, liest: Billigste Zigarette 5 Mark, die schlechteste Freiluftzigarette 15 Mark, ein Pfund Rauchtabak 700 Mark. Dies alles sind Händlerpreise, zu denen noch ein 30prozentiger Verkäuferaufschlag hinzukommt. Da heißt es wieder zum Eigentabakbau zurückkehren, ähnlich wie in Österreich, wo fast jeder seinen Tabak selbst anpflanzt. Dies ist richtig, zumal dadurch das Geld im Lande bleibt und die Tabakpreise erschwinglich werden. Ist doch jetzt die sachgemäße Zubereitung des selbstgepflanzten Tabaks zu einer angenehmen Rauchware, die der im großen hergestellten in keiner Weise nachsteht, durch das Tabakzuckerungsverfahren des Tabakchemikers Heber gelöst. Hier ein Wort zur sachgemäßen Trocknung des Tabaks:

Matrizen 4 Zentimeter vom dicken Ende durchstechen und auf Fäden reihen. Hauptsache ist, daß sich die Blätter nicht gegenseitig berühren, sonst Fäulnis. Aufhängen am Boden oder Speicher. Wandlöhner haben 20 bis 30 Blätter. Tabak soll heiß und luftig hängen, gegen direkte Sonnenbestrahlung und Regen schützen. Trocknung 2 bis 5 Monate. Notwendig sind:

Flasche A für 4 Pfund Rauchtabak ausreichend	40 Mk.
B "	80 "
C "	250 "
Tabakzuckerständer, unbedingt nötig	20 "
Tabakbuch, Winke u. Erfahrungen f. d. H.	20 "

Bestellungen erledigt die Verkaufsstelle des Reichs-Landbunds, Saatgutabteilung, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 26.

Der Gang zum Fehlgriff.

Der oldenburgische Ministerpräsident Lantzen hat sich erneut für Zuderzwangswirtschaft eingesetzt. Einzelne Berliner Blätter, wie die „Berliner Volkszeitung“ (409), möchten ihm daraus einen besonderen Ruhmeskranz winden, weil er selbst Großgrundbesitzer und Zuderriibeninteressent sei. Andere werden umgekehrt sagen, daß es für den Zuderriibeninteressenten kein besonderes Kunststück ist, den eigenen Zuderriibenbau unrentabel zu machen, wenn man als einer der ersten Staatsbeamten durch hohe Bezüge vor allen Entbehrungen geschützt ist, daß es aber auch dann noch kein Ruhmesstück ist, andern den Betrieb Labmauleaen.

Wichtiger als dieser persönliche Einschlag ist die Sache selbst. Zweifellos haben im vergangenen Erntejahr erhebliche Missetände vorgelegen; die reichliche Versorgung der Schnaps- und Mäscherei-Fabriken und die stiefmütterliche Bedienung des Kleinverbraucher waren zu Recht erhobene Vorwürfe gegen die Zuderverteilungsstelle. Es muß aber verhältnismäßig leicht sein, der Wiederkehr solcher Ungerechtigkeiten vorzubeugen und die beteiligte Industrie auf den Auslandszucker zu verweisen. Eine Rechtfertigung, aus den unerfreulichen Erfahrungen des vergangenen Erntejahres nunmehr zur Zuderzwangswirtschaft zurückzukehren, ist nicht zu erbringen.

Hätte die Menschheit im allgemeinen nicht ein gar zu jämmerliches Gedächtnis, so stünde vor dem geistigen Auge jedes einzelnen die Schlammschlacht trüber Erfahrungen mit dem Schleichhandel und dem Schieber insbesondere in Zucker. Jedem einzelnen Verbraucher wäre auch klar, daß er in früheren Jahren weniger Zucker bekommen hat als selbst unter den angegebenen Missetänden im jüngsten Erntejahr. Warum soll diese schlechte Versorgung des Verbrauchers, die nun einmal mit der Zwangswirtschaft untrennbar verbunden ist, sich wiederholen? Die Kreise, die im Gegensatz zu der immer erneuten Mahnung des Reichs-Landbunds, die inländische Erzeugung zu heben, ungern von der Notwendigkeit erhöhter Arbeitsleistungen aller Deutschen sprechen, haben immer nur als angeblichen Ausweg aus Knappheit und Teuerung den Hinweis auf die Zwangswirtschaft; der Gang zu wirtschaftspolitischen Fehlgriffen liegt ihnen anscheinend im Blute. Diese Fehlgriffe werden aber auch dadurch nicht zur Wohltat, daß sie ein Ministerpräsident beschönigend weiterreicht.

Turnen, Spiel und Sport.

× Halver, 18. September.

Fußball. Am gestrigen Sonntag begannen die Spiele um die Meisterschaft. Der Spiel- und Sportverein Halver 1911 hatte zwei Spiele auszutragen, von denen jedoch das Treffen der hiesigen 1. Mannschaft mit der 1. Mannschaft des Fußballklubs Wengern verschoben wurde. Die hiesige 3. Elf trat gegen die 3. Elf Schalksmühle in Schalksmühle an. Der Sieg blieb auf der Seite der Schalksmühler, die die Halveraner mit 2:1 Toren schlugen. — Ueber den weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele werden wir berichten.

Hagener Sport-Industrie



Inhaber:
Eugen Hufeisen
Hagen i. W.
Badstraße.

795

Spezialgeschäft
für
Sport-Artikel
aller Art.

Preisliste gratis

Frauen-Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches
Antlitz und ein zarter schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lillienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul.

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor D. Dresbach am Grabe, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Emil Kreimendahl.
Familie Hugo Kreimendahl.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
angefertigt in der

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheld.

Für den Standesamtsbezirk Lüdenscheld ist der Kaufmann Willi Römer zu Clagebach zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden. Lüdenscheld, den 18. September 1922.

Der Amtmann.

Allgemeine Ortskrankenkasse Kierspe.

Termine zur Zahlung der Beiträge finden statt:
in Kierspe am 25. Sept. v. 10—12 u. 2—4¹/₂ Uhr
„ Kierspe-Wgh. „ 26. „ „ 10—12 u. 2—4¹/₂ „
„ Völsme „ 27. „ „ 10—12 Uhr,
„ Oberbrügge „ 27. „ „ 2—4¹/₂ Uhr,
„ Rönsholt „ 25. „ „ 10—12 u. 2—4¹/₂ Uhr.

Habe stets auf Lager:

Herren-Paletots	Damen-Kleider
Herren-Anzüge	Damen-Mäntel
Loden-Jacken	Kostüm-Röcke
gestreifte Hosen	Blusen usw.

Paul Schulte,
Halver-Obernherweg.

Ich drucke

alles, von den kleinsten bis zu den größten Aufträgen. Ihre Drucksachen erhalten von mir eine packende, werbekräftige Gestaltung in Form und Farbe, durch welche Sie sich Beachtung erzwingen aus der Masse der alltäglichen Durchschnitts-Reklame.

Fernsprecher Nr. 42
Amt Halver!

Wilhelm Bell jr., Halver.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.
— Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft
Geisler & Schuller,
Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.
— Telefon 2314. —

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN i. W. G. m. b. H.
— Fernruf 3173. —
Treibriemen-Fabrik. 1333

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderbänder: Näh- und
Binderriemen: Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.



Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. W.,
Kirchstraße 5.

Die Durchsicht

des Angezeigten Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

1 Schuppen- schmied

und
1 Mann
für Plaz u. Pressenarbeit
ge sucht.

August Berghaus,
Eisenwarenfabrik,
Oberbrügge i. Westf.

Anzüge

Hosen
Schlüpfer
erhalten Sie bei uns auf
Kredit 1104

und bequemer
Abzahlung.
Reichhaltiges Lager
Reelle Bedienung.
Bekleidungs-Haus
„Westfalia“,
HAGEN i. W.,
Elbersdorf 10, Ecke Haldenstr.

Zu verkaufen:
1 Herd
1 2schl. eis. Bettstelle
beides gebraucht, aber gut
erhalten.

Otto Martinelli,
Elminghausen
b. Bredershaus.

Heute erhalte ich

oldenburg. Schweine.
Hugo Kerspe, Halver.